

Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 2 (1910)
Heft: 2

Rubrik: Für die Baupraxis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Emil Bonjour, Vorsteher des Kunstmuseums in Lausanne, und J. C. Kaufmann, Maler, in Luzern. In der Behörde verbleiben: Burkhard Mangold, Maler, in Basel (Präsident); August Guidini, Architekt, in Mailand; Dr. Ulrich Diem, Direktor des Kunstmuseums in St. Gallen; Paul Amlehn, Bildhauer, in Sursee; Albert Silvestre, Maler, in Genf; Joseph Reichlen, Maler, in Freiburg; Charles Giron, Maler, in Morges, und Paul Ulrich, Architekt, in Zürich.

An Stelle der austretenden Mitglieder wurden vom Bundesrat auf eine Amtsduer von drei Jahren, vom 1. Januar 1910 an gerechnet, gewählt: William Möthlisberger, Maler, in Neuenburg; Raphael Lugeon, Bildhauer, in Lausanne, und Theodor Volmar, Professor an der Kunsthochschule in Bern.

St. Margrethen. Pfarrhausbau.

SDie katholische Kirchgenossenschaft beschloß auf Antrag des Verwaltungsrates den Neubau eines Pfarrhauses im Voranschlag von 25 000 Fr. nach den Plänen von Architekt Rimi in Frauenfeld.

St. Moritz. Brunnen-Denkmal.

SZur Erinnerung an den im vergangenen Winter am Cresta-Run verunglückten Sportsmann Grafen Bylandt, beschlossen seine Freunde die Errichtung eines Denkmal-Brunnens und beauftragten Bildhauer Dr. Richard Kissling in Zürich mit der Ausführung. Kissling schuf einen mächtigen, kraftvoll umrissten Bären, der auf einem Felsen steht aus dessen Spalten ein Wasserstrahl hervorsprudelt. Das eindrucksvolle Denkmal steht an der Einfahrt zum Hotel Kulm in St. Moritz-Dorf.

St. Moritz. Vom Segantini-Museum.

SDer dritte Teil des Triptychons von Segantini, „Natura“, („Sein“), das Mittelbild zwischen „Werden“ und „Vergehen“, ist wie mitgeteilt wird, jetzt gleichfalls in der Halle des Segantini-Museums in St. Moritz aufgestellt worden, als Depot des Eigentümers, des Fürsten Wagram in Paris. Damit ist viel gewonnen, falls man sich dazu entschließt die kleineren Studien und Skizzen aus dem Kuppelraum zu verbannen und diesen ausschließlich dem dreiteiligen Epos der Alpenwelt einzuräumen. „Dann würde der Denkmalsbau“, sagt Hermann Kesser in seiner eindringlichen Beschreibung des einzigartigen Gebäudes unseres Kollegen Nicol Hartmann (Baukunst 1909 S. 170 ff.), „an der Linie seiner Ausstellungsarchitektur noch erheblich gewinnen und der Rundaal wäre ein Heiligtum für eines der größten Kunstwerke aller Zeiten und aller Länder. Solche Kunstwerke vertragen keine Nachbarschaft. Sie müssen monarchisch zur Schau gestellt sein, ohne alle Gesellschaft zweiten Rangs.“

St. Gallen. Schaffung eines Spielplatzes.

SDer Gemeinderat von St. Gallen hat auf Grund eines einläufigen Berichts des Stadtrats die Schaffung eines großen Spielplatzes und einer Eisbahn auf der Weiberweid in Tal der Demut bei St. Georgen mit einem Voranschlag von 185 000 Fr. für Landesverba (rund 23 000 m²) und Baukosten beschlossen, vorbehaltlich der Zustimmung der Bürgerschaft.

Zürich. Quartier „auf dem Stock“ in der Enge.

ZDie geplante Überbauung eines Teiles des Rieter-Bodmerschen Besitztums in der Enge, die von den Erben F. Rieter-Bodmer in möglichst praktischer, auch künstlerisch vollender Weise angestrebt wird, geht ihrer Vermöglichkeit entgegen. Auf Grund der Ergebnisse eines vor Jahresfrist erledigten, u. a. von Professor Theodor Fischer in München begutachteten engeren Wettbewerbs unter den vier Zürcher Architekten Bischoff & Weideli (B. S. A.), Max Müller (B. S. A.), Pfleghard & Häfeli und E. Probst ist ein endgültiger Bebauungsplan ausgearbeitet worden, der infolge verschiedener Neuerungen in baupolizeilicher und städtischer Hinsicht erst vor kurzem genehmigt werden konnte.

„Mit dem Bau einer Gruppe von zweiz- und dreistöckigen Miethäusern für Beamte und Angestellte, längs der neuen Straße in der Verlängerung der Steinhaldestraße und hinter der Zaunfabrik Mathys, soll ein Abschluß für die hier festgesetzte Grenze der geschlossenen Bebauung erreicht werden; der erste Häuserblock wird im nächsten Frühjahr gebaut. Das ganze übrige, ungefähr 48 000 m² messende Land darf nur offen mit Einfamilienhäusern und Villen überbaut werden. Eine sehr genaue, behördlich genehmigte Bauordnung verum möglichst jedwelle Verunstaltung des neuen Quartiers.“

Zürich, Schweizerische Kunstaustellung 1910 (1909 S. 183, 256).

Es wird gewiß allgemein interessieren, daß an der nationalen Ausstellung 1910, die voraussichtlich vom 15. Juni bis 15. August in dem bis dahin fertiggestellten neuen Kunsthause am Heimplatz zu Zürich abgehalten wird, auch eine besondere Abteilung für Architektur vorgesehen ist.

Für die Baupraxis.

Aluminium als Heizkörperanstrich.

Aluminium-Pulver ist bekanntlich von den Metallen das einzige, welches zu Anstrichen von heißenwerdenden Gegenständen in Betracht kommt, während alle andern Metallpulver wie Gold-, Kupfer-, Silberbronze usw. schon bei verhältnismäßig niedrigen Wärmegraden ihre ursprüngliche Farbe verlieren und infolgedessen für solche Zwecke wertlos sind. Seine Anwendung für derartige Heizkörperanstriche ist deshalb eine ganz bedeutende. Der silbergraue Ton des Aluminiums verhält sich zu fast allen Einrichtungen und Farbenstimmungen neutral, so daß durch seine Umwandlung kaum Farbendisharmonien entstehen können. Dieser Umstand mag recht viel zu seiner Beliebtheit als Heizkörperanstrich beigetragen haben. Ein wesentlicher Vorteil dieses Materials gegenüber den farbigen Heizkörperlacken liegt außerdem noch in der physikalischen Eigenschaft des Metalles selbst. Wohl alle farbigen Lacke für Radiatoren sind Ollade, die in Verbindung mit Farben in den meisten Fällen einen dreimaligen Anstrich erfordern, bevor ein Heizkörper regelrecht gedeckt ist. Diese ziemlich starke Olladefarbenschicht ist, wie der technische Ausdruck lautet, ein „schlechter Wärmeleiter“, wohingegen Aluminium als reines Metall naturgemäß ein „guter Wärmeleiter“ ist. Die praktische Folgerung ist nun, daß eine große Wärmemenge, die in den Heizkörper einstrahlt, von dem dicken Ollakantrich zurückgehalten wird und mithin nutzlos verloren geht, wohingegen die mit Aluminium gestrichenen Körper jeden Wärmeeinlauf sofort ausstrahlen.

Man kann sich sehr leicht von dieser Tatsache überzeugen, indem man an einem und demselben Heizkörper beide Anstriche anwendet. Die mit Aluminium lackierten Rippen werden in kurzer Zeit nach der Anheizung nicht mehr anzufassen sein, während die mit farbigem Heizkörperlack gestrichenen diese Hitze kaum erreichen. So sonderbar es auf den ersten Augenblick auch klingt, bedeutet also der Anstrich mit Aluminium in diesem Falle eine direkte Kohlensparnis. Seine Anwendung ist die denkbar einfachste: Das Aluminiumpulver wird mit Phönixlack erst steif angerührt und nachher bis zur Streichfertigkeit mit demselben Lack verdünnt. Nach Belieben kann auch noch eine kleine Menge Tubenfarben, wie Engl. Rot, Umbra, Ultramarinblau, Schwarz usw. zugesezt werden, wenn diese Abtönung gewünscht wird.

Phönixlack ist wasserdünn — also sehr ergiebig —, nach der ersten Anheizung durchaus geruchlos und dabei trotz alter Vorzüge außerordentlich billig. In den meisten Fällen reicht ein einziger Strich aus, um eine genügende Deckung der Heizkörper zu erzielen, höchstens sind die besonders sichtbaren Stellen nochmals leicht nachzustrichen. Der Erfinder und alleinige Fabrikant des Aluminium-Phönixlackes ist Wilh. Antoni in Trier. Diese Firma gibt an Interessenten gerne Gratisproben ab.

Zürich, „Neue Holzbauweise“ System Héker beim Neubau des Lebensmittel-Vereins.

Beim Neubau des Lebensmittel-Vereins an der Zypressenstraße in Zürich III, den Architekt Ed. Héker, Zürich I nach seinen Entwürfen ausführt, wird gegenwärtig durch die Firma Fieß & Leuthold, Zürich eine bemerkenswerte Holzkonstruktion aufgestellt, welche besonderes Interesse beanspruchen kann. Die ganze Tragkonstruktion des Daches besteht nur aus einzelnen kräftigen Bindern, welche nach der patentierten „Neuen Holzbauweise“ System Héker hergestellt sind; die Binder sind von veränderlichem Doppel-T-förmigen Querschnitt und wurden genau ihren statischen Ansprüchen entsprechend dimensioniert, ähnlich wie bei einem eisernen genieteten Blechträger. Die Stützdrücke werden durch eiserne Auflagerstücke direkt auf die Fundamente übertragen; der Gewölbeschub wird vermittelt eiserner Zuganker, die in der Betondecke eingebettet werden, aufgenommen. Es entsteht so eine statisch einwandfreie Konstruktion von großer Übersichtlichkeit und Einfachheit, welche den bedeutenden Vorteil einer vollkommen freien Ausnützung des Dach-Innenraumes bietet.